**Zeitschrift:** Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

**Band:** 12 (1934)

**Heft:** 11

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bern, 23. November 1934 Preis 50 Rappen XII. Jahrgang — Nr. 11

# Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Bieber

Zibelemärit!

## Subventionitis

**Die Bundeskuh zu melken**
**Wird immer mehr zum Trumpf.**
**Finanzen müssen welken**
**Zum Schluss in diesem Sumpf.**

**Und sämtlichen Kantonen**
**Von Genf zum Bodensee**
**Tun die, so sie bewohnen,**
**Am gleichen Orte weh.**

**Ja, bis in die Gemeinden**
**Tönt laut das Wörtlein: Gib!**
**Der Freund läuft zu den Feinden,**
**Tut man ihm's nicht zulieb.**

**Das Volk der Hirtenknaben**
**Scheint ziemlich anspruchsvoll,**
**Es schreibt, was es will haben,**
**Dem Staat und Bund ins „Soll"!**

**So sind wohl an Begehren**
**Stets viele auf der Walz,**
**Sie drücken und beschweren,**
**Denn schliesslich heisst's: Wer zahlt's?**

**Heischt man von dir den Franken,**
**Willst fünfe du vom Land.**
**Einst schafften starke Pranken,**
**Heut winkt die — hohle Hand!**

Irisché

## A-a, a-a!

Seitdem ich eine Zeitlang in Basel mich herumgetrieben habe, ist mir mein schönes, klares, offenes, wohllautendes Berner-A abhanden gekommen.

Die vielen „Jä" und „Jooo" der Beppi haben mir den Mutterlaut glatt verdrängt.

Nun weile ich wieder in der Mutzenstadt und meine Bekannten fragen mich stirnrunzelnd, falls ich überhaupt noch mit ihnen zu sprechen wage, was denn in aller Welt mit meinem A los sei??

So entschloss ich mich denn, um nicht endgültiger Blamage anheim zu fallen, das verlorene A wieder zurückzugewinnen.

Ich übe nun täglich Vokalismen.

Am liebsten des Abends, beim Nachhausepilgern.

Gestern kam ich die Schauplatzgasse herauf.

Es ging gegen Mitternacht.

Ich übte, im Rhythmus meines Schreitens:

„A-a, a-a-a, a-a, a-a-a..."

Da begegneten mir, auf Gummisohlen, um eine Ecke herum, zwo Schutzmänner.

Sie fassten mich ins Auge, meine Vokalübung aber ins Ohr.

Sie streckten beide mitsammen einen Arm aus.

Wiesen mich vorwärts und sprachen:

„Da vorne, bim Tramhüsi, e Stäge-n-abe. Aber em Elfi isch es scho bschlosse worde."

OHA

### Im Zeitalter der schlanken Linie

Unser Knirps Peter kommt von der Schule heim und erzählt:

„Vatter, jitz weis i, werum d'Meitschi nid zum Militär müesse."

„So, wieso de?"

„Em Gärber Fridu sy Brüetsch isch gester vom Dienst frei worde. Dä het drum äbefalls e Hüehnerbrust!"

## Stark muß man sein!

Wieder einmal war irgendwo in einer Beitz Freinacht und so saßen wir denn bis gegen drei Uhr vergnügt zusammen. Draußen herrschte eine grimme Novemberbise. Mit Grausen dachten wir daran, unter diesen Umständen nun noch nach Hause pilgern zu müssen. Besonders Fritz, unser cellospielender Freund, musterte ab und zu bösen Blickes den großen Kasten, in dem wohlverwahrt sein Instrument ruhte, und stellte sich trübselig vor, wie er das schwere Ding nun bald werde transportieren müssen...

„Isch das blöd. Hätti doch my Ggummode no vorhär grad na der Prob hei ta, jitz wirds mi de schön a d'Tööpe früüre!"

„Allerdings. Aber —"

Mir kam eine Idee.

„Du, mach doch, daß der en andere das Tschello heifugt. Paß uf, das träje-n-i scho: werum hei mer eigentlech de üse Käru —?"

Käru, das war der starke Mann, der bei jeder Gelegenheit hervorhob, über welch immense Körperkräfte er verfüge, und der auch nicht den leisesten Zweifel an seiner herkulischen Muskulatur ertragen konnte.

Nach einem kurzen gewisperten Disput mit Fritz hob ich meine Stimme, daß es der ganze Stammtisch hören konnte:

„Also i säge dir, das cha niemer..."

„Und i säge dir, das cha ne chreftige, gsunde Ma..."

„Usgschlosse, ganz usgschlosse. We eine no so starch isch, das cha-n-er doch nid!"

„Wowohl. Aes mueß äbe-n-e würklech ganz, ganz zümpftige Ma sy, de geits sicher!"

„Nenei. Niemals..."

Freund Käru hatte schon längst die Ohren gespitzt. Nun hielt es ihn nicht länger, und er frug:

„Was heit dir zwe da äne?"

Harmlos meinte ich:

„Oh, nüt bsunders. Der Fritz het nume behouptet, es sygi kene imstand, sy Gyrchaste da vo hie us mit eim Finger, ar Handhebi, bis hei i sy Wohnig z'fuge."

Kärus Augen erglänzten. Aha, da war mal wieder so ein Fall, wo er seine Kräfte in eklatanter Weise demonstrieren konnte! Er maß das unschuldige Cello mit Interesse. Dann erhob er sich und lüpfte das Ding mit einem Finger, selbstverständlich spielend leicht.

„Das söll me nid däwä chönne trage??"

„Jäää, drum vo hie bis hei."

„P—h! Wes nüt wyters isch..."

„Was wette mer, das chasch du o nid —?"

„Du weisch ganz gnau, daß i nie wette. Aber i wirde nech bewyse, daß e starche Ma so öppis guet cha!"

Worauf wir aufbrachen und durch die beißende Kälte alle nach Fritzens Heim pilgerten. Voraus stelzte Käru, das Cello an einem Finger tragend. Und damit ja alle sehen könnten, daß er uns nicht betrüge, hielt er den schweren Kasten möglichst weit von seinem Leib weg.

Wir stiegen hintendrein, zwanzig Minuten lang. Unser erst unterdrücktes Gekicher nahm dauernd lautere Formen an. Käru hörte es wohl, aber er schrieb es dem Umstand zu, daß ich — natürlich! — mich wieder einmal glänzend blamiert habe...

Käru, der starke Mann, schleppte die Klangkiste nicht bloß vor Fritzens Haus, nein, sogar noch drei Treppen hoch hinauf bis zur Wohnungstüre. Dort stellte er das Cello ab, rieb sich etwas den Finger und meinte stolzbescheiden zu seiner Gemeinde:

„Da gseht der. Wär het jitz wieder e Mal Rächt gha —? Natürlech bruuchts da äbe-n-e starche Ma derzue!"

Und Freund Fritz sagte ihm:

„Allerdings. I danke der rächt schön derfür. Weisch, i hätt's ja zwar sälber o chönne, aber de hätti myner Häng bi der Souchelti nid so schön im Sack gha — —"

Pips

## Lieber Spiegel!

Minna, die neue Perle, entstammt einer Ortschaft des engsten und abgelegensten Emmentalerkrachens.

Unter Staunen und Kopfschütteln geht ihr erster Dienstag bei Familie Binggeli in der Stadt vorbei.

Frau Binggeli sagt ihr gegen Abend:

„No öppis, Mina. Bevor der de hinecht i ds Bett göht, chlopfet der a üsi Wohnzimmertüre, tüet se-n-uf, chömet yne und säget is Guetnacht, gället?" —

Herr und Frau Binggeli sitzen im Wohnzimmer des Abends beisammen.

Es wird halb zehn Uhr.

Keine Minna.

Es schlägt zehn.

Nichts ereignet sich.

Frau Binggeli wird allgemach ärgerlich und nervös.

Schliesslich steht sie auf und geht hinaus.

Und draussen, angelehnt unter der geöffneten Türe ihres Zimmers, steht Minna im Nachthemd...

„Aber Mina, was söll das? I ha nech doch gseit, dir söllet is, bevor der i ds Bett göht, no cho Guetnacht säge —?"

„Grad ha-n-i wöue yche cho!"

„Was, däwä??"

„Ja, i ha mi gwüss gwüss säuber druber gwungeret..."

Pips

### Patience

„Spielen Sie eigentlich immer noch soviel Geduldsspiele wie früher?"

„Nein. Das habe ich nun seit meiner Heirat nicht mehr nötig. Ich gehe jetzt mit meiner Frau immer zur Schneiderin."

## Abwechslung

Irgendwo im Berner Oberland ist Chilbi.

Der Plattner Käru spielt die Handorgel.

Er ist ein flotter Mann, in den allerbesten Jahren.

Ein Regieriger wohnt zufällig dem Volksfest bei.

Das schmissige Spiel des Handorgelers gefällt ihm sehr.

In einer Pause schreitet er zum Käru hin.

Und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Grüessgottwohl, dir spielet jitz aber o fein!"

„Aehä!"

„Wie alt syt der eigetlech?"

„Im Horner wirde-n-i vierzgi."

„So. Heit der o Chinder?"

„Ja. Vierzächni."

„Was, vier—zäch—ni —? Das isch doch wohl öppe viel zum Ernähre bi euem Bruef??"

„He, i cha doch nid immer nume handorgele!"

Jäso

### Der Grund

Zu einem als sehr derb bekannter Tierarzt kommt ein Bäuerlein.

In höchster Erregung sagt es:

„Tokter, chumm schnäu zue mer. Jitz stah-n-i scho der ganz Morge hinger der Chue u si wott u wott nid chaube!"

„Das gloub i gärn, du tonners Gali. Gang doch ewäg vo der Chue: jedesmal, we sie sech umträit u Di gseht, de meint sie, sie heigi scho gchaubet!"

◎

## Immer nur lächeln, wenn:

wegen der Krise der Gläubiger jammert,
der Schuldner schimpft
die Schwiegermutter dauernd auf Besuch,
das Kind zum sechstenmal geimpft
die Gattin die Suppe versalzen, den Braten
verbrannt
mit dem Freund und der Kasse durchgebrannt
im Konzert das hohe C daneben gesungen
im Schwingen jeder Schlungg misslungen
beim Jassen immer die andern gewinnen
beim Kegeln kein Wurf will gelingen
das Tram fährt vor der Nase fort
gross die „Not", doch nirgends ein Ort
man im Manövergebiet hin und her verschoben
dann statt heim in Arrest geschoben
zuletzt die Lebensuhr ist abgelaufen
der Knochenmann sich nicht lässt kaufen...
nur nie sich ärgern, immer nur lächeln
und mit den Händen Kühlung fächeln
das ist das Klügste im Leben
nie dreinschlagen, sonst geht es daneben
immer nur lächeln, ob's regnet, ob die Sonne
scheint heiss
wenn stets kleiner der Lohn, um so grösser
der Schweiss!

Päuli

◎

### Examen

Ein Kandidat der Rechte sitzt im Examen.

Und schwitzt.

Denn er weiss rein gar nichts.

Der Herr Examinator würde sehr gerne von ihm den Begriff „Staatseigentum" hören.

Aber alle Winke nützen nichts.

Schliesslich wirds ihm zu bunt.

Er schlägt auf den grünen Tisch, dass es bloss so kracht und frägt:

„Jetzt aber, Herr, was ist denn das — ??"

Und prompt erfolgt die Antwort:

„Ruhestörender Lärm, Herr Professor."

◎

## Der Trick

„Fredu, wie machsch du das eigetlech, dass di dy Frou nie bim Poussiere mit eme Chrabi verwütscht?"

„Oh, das isch sehr eifach. I lege mi i d'Chlappe u rede-n-im Schlaf."

„— ??!! —"

„Sowieso. Sobald das my Frou ghört, chunt si ganz lysli häre, leit ihres Ohr näbe mys Muul u de ghört si guet, wie-n-i chüschele: „Schatziputzeli, also am Fryti am achti bim Hallerdänkmal uf der grosse Tschanz!" De geit my Frou am Fryti am achti ganz bombetotsicher uf die grossi Tschanz ga passe, und i triffe mi mit em Schatziputzeli zur glyche Zyt im Burgereziel, wie mers ja o abgmacht hei..."

Godi

## Galerie berühmter Großmütter

### 1. Die arische

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

◎

### Immer derselbe

Herr Prof. Gehirnschwund saust zum Bahnhof.

Er hat sich mächtig verspätet.

Selbstredend, wie immer.

Schon will der Zug abfahren.

Frägt der Billetör:

„Rasch, rasch, mein Herr! Welche Klasse haben Sie?"

Und Herr Prof. Gehirnschwund antwortet: „Tertia und Sekunda."

*

### Die rechte Adresse

„Und, hast du Erfolg gehabt mit deiner Drohung? Hast du deiner Tochter jetzt gesagt, dass du sie enterben willst, wenn sie diesen Mann heiratet — ?"

„Freilich. Aber ich habe das nicht ihr, sondern *ihm* mitgeteilt."

*

### Die Wahrheit

Lehrer: „Eugen, du gisch also zue, i der Pouse dä Spruch: „Der Lehrer ist ein Esel" a d' Wandtafele geschribe z' ha?"

Eugen: „Ja —"

Lehrer: „Also. Es freut mi, dass de wenigstens zur Wahrheit steisch!"

### Leiden und Freuden eines Kritikers

Wie leicht verscherzt man doch das Wohlwollen seiner Mitmenschen...

Mein Freund X., der sonst stets so liebenswürdig zu mir gewesen und den ganzen Sommer über kaum von meiner Seite wich, lässt sich nun, seit Ende August, plötzlich nicht mehr sehen.

Zufällig begegne ich ihm gestern auf der Strasse.

„Hallo, was isch o mit dir los, dass me di sit e paar Wuche nümm gseht?"

„Ja weisch — im Summer gah-n-i eländ gärn mit der. Aber im Winter isch me bi dir immer i Gfahr, dass de-n-eim es Konzärtbillieh schänksch — — "

◎

## Eine Frage

Es war zur Sommerszeit, als üblicherweise da und dort Passionsspiele veranstaltet wurden.

Die Veranstalter hatten es sich, irgendwo in der Schweiz, nicht nehmen lassen, unter anderem auf das Programm drucken zu lassen:

„An die christlichen Mitschwestern ergeht die höfliche Bitte, sich ihrer Hüte vor der Vorstellung zu entledigen."

Aber eine Dame, bereits mitten im allerbesten Mittelalter, schien das nicht bemerkt zu haben und sass, geschmückt mit einem ebenfalls ausgesprochen mittelalterlichen Hut, seelenruhig da.

Ein Komiteeherr erlaubte sich, sich ihr diskret zu nähern und sie im Flüsterton anzufragen, ob sie denn den betreffenden Passus des Programmes nicht gelesen habe?

Worauf die Entrüstete mit Stentorstimme zurückgab:

„Hab ich gelesen. Aber wer sagt Ihnen denn, dass ich bin ä christliche Mitschwester — ?!"

OHA

◎

### Die Probe

Sie: „Das isch jitz aber doch der Gipfel: vom ene Tämperänzvereinsabe bsoffe heicho — !"

Er: „Ja weisch, huppla, Huldi, mir hei drum, huppla — mir hei drum usprobiert, wär sech am längste vor huppla, vor Abstinänz enthalte chönni!"

*

### Väter

„Weisch Käru, mi Vatter isch i syr Klass ging der Erst gsi!"

„So, dyne-n-o? Jitz möcht i aber einisch e Gyeu gseh, däm sy Vatter nid der Erst i syr Klass gsi isch — — !!"

◎

## Manöver

Es wird ausgerückt gegen den unsichtbaren Feind.

Jedermann soll sich eine gute Deckung suchen.

Füsilier M. hat sich hinter einem Riesenerdhaufen versteckt.

Zufällig kommt der Herr Hauptmann vorbei.

„Aber, Mann, vo hie us chönnet der der Find ja gar nid gseh!"

„Zu Befäu, Herr Houpme, är mi aber o nid!"

## Oha!

Ein Bankier umschwärmt eine Sängerin.

Die Neigung wird erwidert und der Glückliche beschliesst, die Dame zu ehelichen.

Immerhin sagt er sich, sicher sei sicher, und beauftragt erst mal eine Privatdetektei, über die Künstlerin und ihr Vorleben Erkundigungen einzuziehen.

Bald darauf erhält er das Ergebnis.

Es lautet:

„Ueber die Dame kann nichts Nachteiliges ausgesagt werden. Ihr Vorleben ist tadellos. Sie erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes. Bloss in der letzten Zeit soll sie sich mit einem ziemlich fragwürdigen Bankier herumgetrieben haben. Hochachtend...“

Tätsch

### Trauer

„Haben Sie schon gehört: der Multimillionär Vanderniere ist gestorben?“

„Freilich, ich bin schrecklich traurig.“

„Wieso denn, er war doch kein Verwandter von Ihnen!“

„Eben deshalb...“

### Frommer Wunsch

„Mein höchstes Verlangen ist ein Klavierauszug.“

„Von welcher Komposition denn?“

„Von keiner Komposition. Vom Klavier in der Etage über mir.“

## Lieber Bärenspiegel!

Eine junge Dame, elegant und hübsch, nähert sich dem Zeitungskiosk am Alexanderplatz in Berlin, flüstert: „Bitte den Bärenspiegel!“ Der Zeitungshändler versichert mit einem kleinen Blinzeln: „Wird gerade von der Polizei gelesen“, was gleichbedeutend mit „beschlagnahmt“ ist. Das junge Mädchen schreckt herum, will schnell gehen und steht plötzlich vor einem Polizisten, der die konfiszierten Exemplare in der Hand hält. Die Dame ist verdattert, weiss nicht recht, wie sie sich benehmen soll. Aber der Schutzmann beherrscht die Situation restlos: „Na, Fräulein, gehn Sie doch zum Hitlerplatz, — d a b i n i c h n o c h n i c h t g e w e s e n!“

Für Wahrheit bürgt: Fridericus

## Flitter-Splitter!

**Die Alten sprachen vor vielen Epochen**
**Von Flitter w o c h e n!**
**Die Jungen kennen, was hilft die Klage?**
**Nur Flitter t a g e!**
**Und die Modernsten nur Flitter s t u n d e n**
**Und Flitter s e k u n d e n!...**
**Ihr aber haltet die Liebe in Ehren,**
**Dann könnt ihr den Flitter völlig entbehren,**
**Dann blühn auf eurem geweihten Altare**
**Euch Flitter j a h r e!**
**Dann führt ohne Flitter ihr, deshalb eben,**
**Ein Flitter l e b e n!**

Fridericus

### Preise

Fremder (im überfüllten Hotel): „Was bin ich schuldig?“

Sekretär: „Einen Moment. Sie hatten Zimmer Nummer — — “

Fremder: „Was heisst Zimmer? Das Haus war ja total besetzt und ich musste auf dem Billardtisch übernachten.“

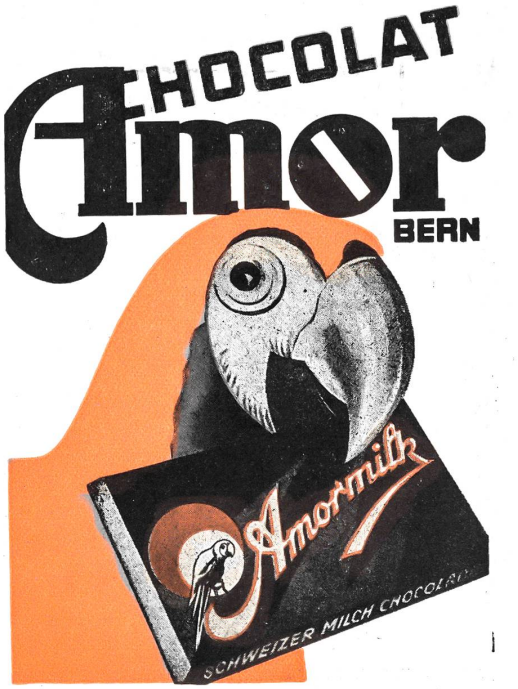
Sekretär: „Stimmt. Macht pro Stunde einsfünfzig!“

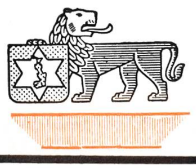
Telephon Bern 34.365. Verlangen Sie bitte Preisliste.

Der äußere Eindruck, mein Herr, entscheidet vielfach im Kampf ums Dasein. Haarschnitt und Rasur spielen stets eine grosse Rolle bei der Beurteilung des Mannes. Das ist es ja gerade, worauf es ankommt, ein Prinzip, dem Meister Dubach seine vielen Kunden verdankt. Gehen Sie doch auch hin.

G. Dubach
SALON DE COIFFURE
DAMES & MESSIEURS
BERN, Bubenbergplatz 12

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21



Restaurant zum Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN
E. ROHRBACH-ROTH

Rat und Hilfe
in allen Geschäfts- und Lebensfragen.
Schriftliche Arbeiten:
Eingaben an Behörden, Korrespondenzen aller Art, Verträge, Gutachten, Bewerbungsschreiben, Inserattexte, Werbebriefe, Prospekte, Red.-Verwaltungs- und Sekret.-Arb., Einführung neuer Produkte erfolgreich durch
„Die Beratung“
Zürich, Löwenstrasse 71/3.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

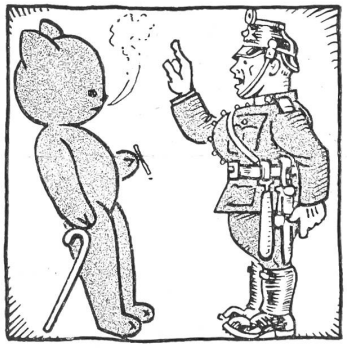
WO TRINKE ICH MEIN APERITIF?
in der
SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

# Teddy-Bärs Abenteuer

## Der beschlagnahmte Teddy in Deutschland

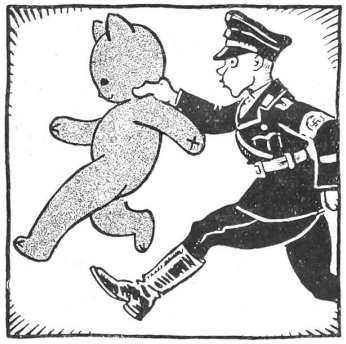
Zeichnungen von Fred Bieri



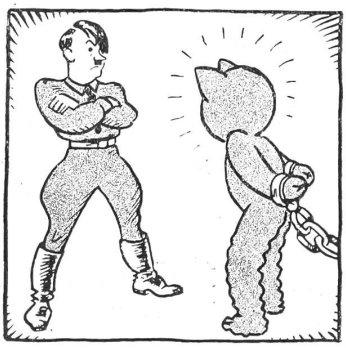
1. Zum Teddy sagt der Schupo hier:
„Halt, Junge, ick vahafte dir!
Weest du denn nich, du Humorist,
Daß du im Reich beschlachnahmt bist?"

2. Doch Teddy höhnt: „Du kriegst mir nischt!"
Und rennt davon ihm und entwischt.
So geht die Jagd dann durch Berlin
Vier Stunden lange her und hin.

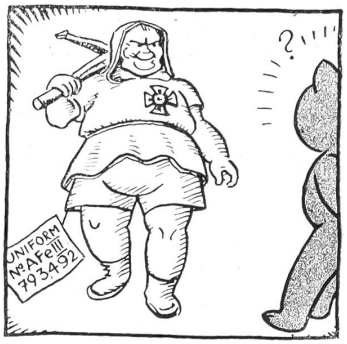
3. Da rast — o armer Teddy-Bär —
Das Ueberfall-Kommando her,
Und so wird schließlich er zuletzt
Von etwa hundert Mann gehetzt.



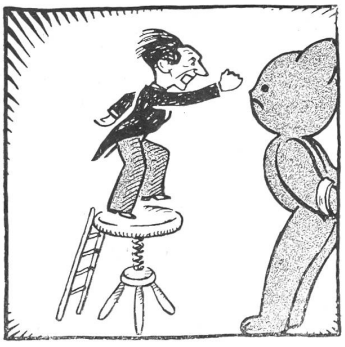
4. Und plötzlich (Teddy sagt noch: „Jesses!")
Ergreift ein Mann ihn von den S. S.
Er schleift dann fort ihn am Schlafittchen
Und wirft ihn vorderhand ins Kittchen.



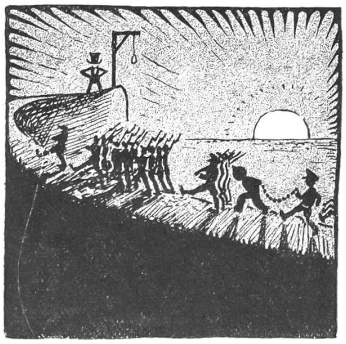
5. Als er dann Adolf vorgeführt,
Hat er schon etwas Schiß verspürt;
Doch jener hat nur abgewunken:
„In zwei Tag' wird der Kerl gehunken!"



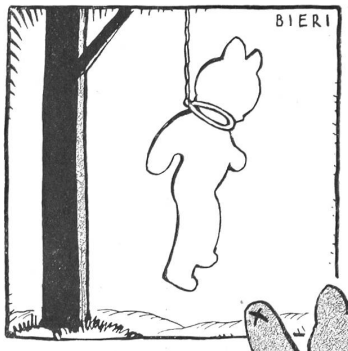

6. Am nächsten Morgen bringt man ihn
Zum sogenannten „G'wandhaus" hin;
Es sträubt sich jedes Haar im Fell: —
Der Göring ist's — als Wilhelm Tell!



7. Bei Göbbels (namens Propa-Ghandi)
Stellt man ihn sofort an die Wand hi;
Doch vorderhand wird er mit großen
Und lauten Reden nur erschossen.

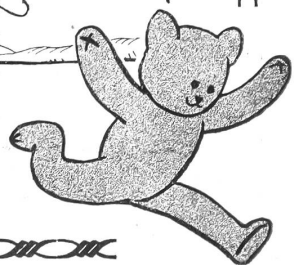


8. Am zweiten Tage, laut Befehl,
Bringt man den Teddy (arme Seel!)
Zum Galgenhubel, stark bewacht,
Wie man's mit Schwerverbrechern macht!



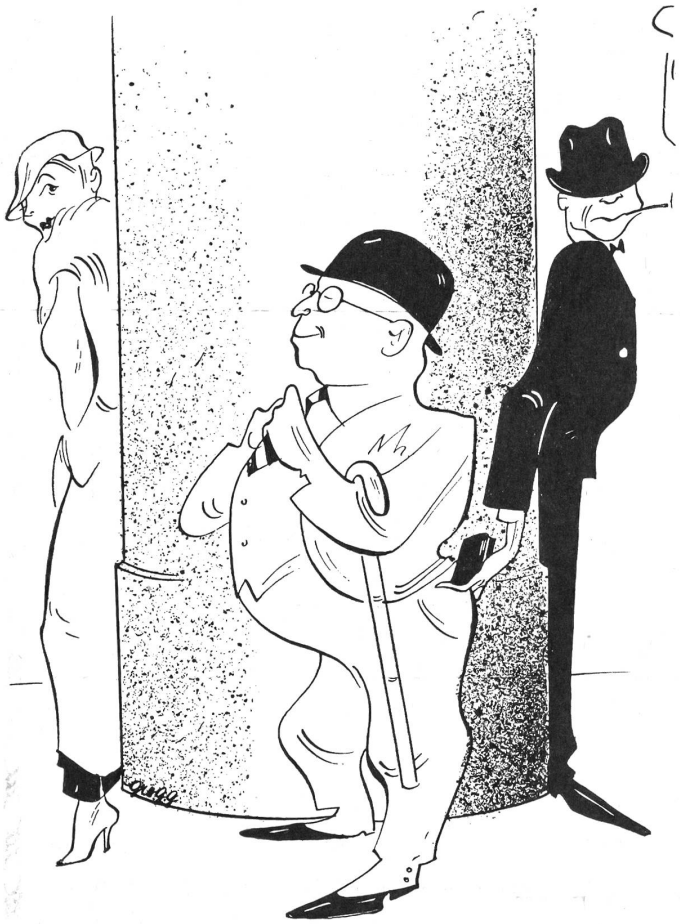

Teddy spricht;
Mich *hängen?* Nein!
Das darf nicht sein;
Da werd' ich wild —
Flieh aus dem Bild!

Ojch



# Vorsicht . . .

Zeichnung von Grogg



**„Aufgepaßt, alter Junge, von so einer läßt du dich aber nicht so schnell drankriegen — !"**

# Der Reim

**Und eines Tages sagte sich der Reim:**
**„Ich bin es satt, mich immerfort zu reimen,**
**mit meinem Schleim die Zeilen zu verleimen,**
**jetzt emigriere ich ins Altersheim.**

**Mich stets an andere Worte anzugleichen**
**in Konsonant, Vokalen und dergleichen,**
**stösst längst mir auf, aus meinem Halse schleichen**
**Erbrechungsreime auf, die von mir weichen.**

**Die blöden Dichter mögen auf mich fluchen,**
**ist mir egal. Die sollen ihren Dichterkuchen**
**mit andern Beeren zieren und versuchen,**
**in Sachen Zeilenleim was Neu's zu buchen.**

**Dies war, ihr Reimer, nun mein letzter Vers:**
**Auf Nimmerwiedersehn, ihr Jambenkälber!"**
**Nur so mit sich allein ward er pervers —**
**und seitdem reimt er sich nur mit sich selber . . .**

Hans Schumacher

◎

### Höflichkeit

Edi spricht das Tischgebet.
Wie er mitten drin ist, wird er von der Mutter in die Küche gerufen.
Unschlüssig bleibt er verstummend stehen.
Dann meint er, mit Verbeugung:
„En Ougeblick bitte, Liebe Gott, i bi grad wieder da!"

*

### Kulturgeschichte

Lehrerin, nachdem sie die Geschichte des zwölfjährigen Jesu im Tempel erzählt hatte: „Warum hei de d'Eltere vom Jesus so Angst übercho, wo-n-er no nid deheime-n-isch gsi?"
Der kleine Kurtli: „Sie hei drum dänkt, är chönnti under nes Outo cho."

# Peinlich

**Einer Zeitung unterlief der leidige Druckfehler, dass sie in Riesenlettern publizierte: „Der Betrug des Bankiers X", anstatt „Der Betrug am Bankier X".**

**Kaum lasen das die Herren Kollegen des Herrn X., als sie ausriefen:**

**„So, hat man den jetzt auch erwischt!"**

Godi

*

### Wie du mir...

Direktor: „Also, ich engagiere Sie auf ein Probe-Gastspiel!"

Sänger: „Dürfte ich Sie, in diesem Falle, um einen Probe-Vorschuss bitten, Herr Direktor?"

### Scherzfrage

„Wie sagt man am besten für O-Beine?"
Antwort: „Film-Beine!"
‚Weshalb?"
„Erst sieht es aus, als bekämen sie sich nicht, aber schlussendlich kriegen sie sich doch!"

*

### Schwieriger Fall

Bankkassier: „Ganz unmöglich, mein Herr. Diese Anweisung kann ich Ihnen nur gegen Legitimation ausbezahlen."

„Leider habe ich keine bei mir."

„Und Sie haben nicht irgendeinen Freund in der Stadt, der für Sie zeugen könnte?',

„Nein. Keinen einzigen. Ich bin Betreibungsbeamter!"

# Briefkasten der Redaktion

**Prozessler in Bern.** — Selbstverständlich, nur immer einklagen. Dafür sind ja schliesslich die HH. Advokaten auch da. Sehen Sie, mir hat selber einer unlängst gesagt: „Wenn die Vernunft nicht siegt, mag das — Gericht entscheiden..."

**Junges Genie in Thun.** — Nein, mein lieber Freund, zum Malen gehört denn doch noch etwas mehr als bloss Farbenblindheit!

*

### Die Katz im Sack

„Der Papa git mer als Usstüür es Seva-Los mit."

„So, de wei mer mit der Verlobig aber no warte, bis d'Ziehung düre-n-isch!"


**Dampfbügel-Anstalt**
**Monbijoustr. 47, Bern**
Telephon 36.410
bügelt, reinigt chemisch, färbt, flickt, stopft, plissiert. — Reparaturen von Herren- u. Damenkleidern werden fachgemäss im eigenen Atelier ausgeführt. Abholen und Zustellen kostenlos im Stadtrayon.

Wenden Sie sich in
**ALLEM**
vertrauensvoll an
**Fr. Steiner, Naturarzt,**
**Herisau 15, Platz 1**

EIN DUNKLER PUNKT über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Gerne hätte ich
**Auskunft**
über eine Person u. Sache Herkommen, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen die bewährte
**Auskunftei Schweizer, Bern**
vorm. Wimpt, Nachf. A. Kröpfli
Schwanengasse 3, Tel. 22.370

zuverlässig, angenehm, unschädlich. 10er Packung Fr. 4.50 in Apotheken. Prospekt-Versand durch die General-Vertretung für die Schweiz:
**Hempel, Zürich 25**
Tel. 72.527.

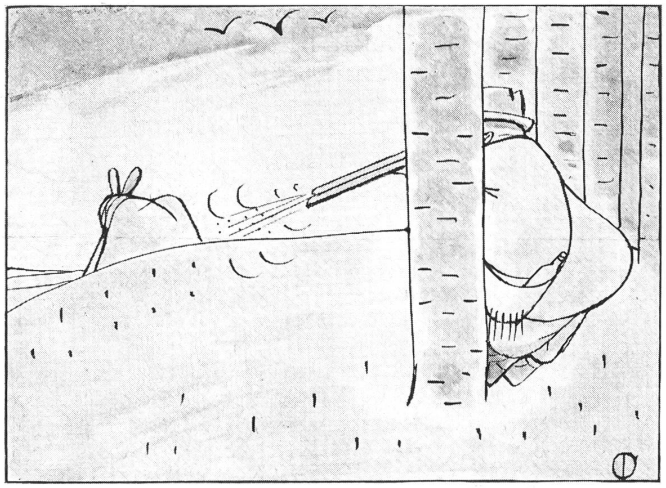
Der gute 24er
**TABAK**
nur 40 Cts.
rein holländische Mischung
24

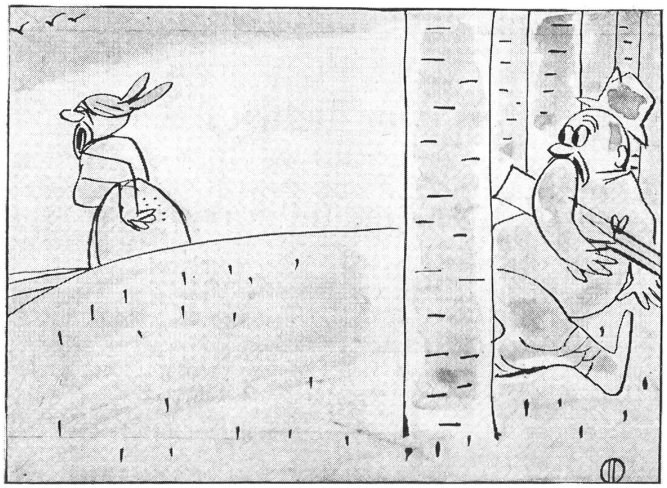
**Mme J. Gogniat**
**Fusterie 1 - Genève**
Tél. 45.881

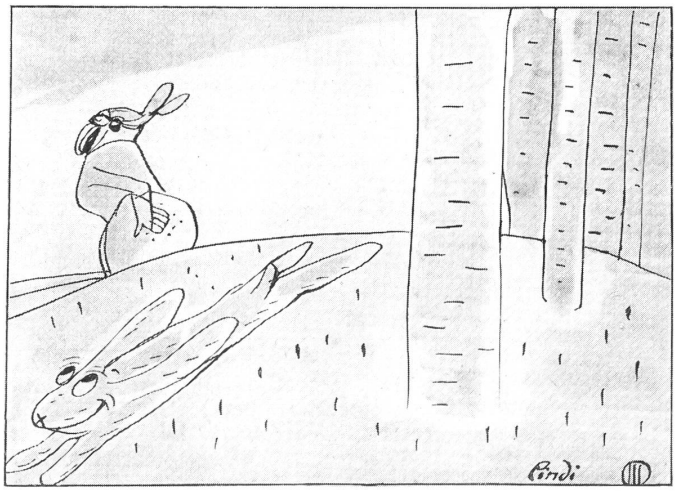
**Sage-Femme**
*Pensionnaires*
Man spricht deutsch
17

# Jagd am Gurten
oder
# Eine schmerzhafte Enttäuschung

Zeichnungen von Lindi








**Stets Musik und Stimmung** im Münchner Kindl-Keller
WIENer Café Schauplatzg. BERN


# Neue Schweizer Bücher

## *Ein schweizerischer humoristischer Roman mit Niveau.*

**Jean Lioba, Priv.-Doz.** oder die Geschichte mit dem Regulator. Humoristischer Roman von Richard Zaugg. Preis geb. Fr. 5.80.

Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schliesslich doch Professor wird, der resoluten, im Grunde aber weichherzigen Zimmervermieterin und ihres entgleisten „Mannlis", des Bankiers Rappold und seiner bildungsbeflissenen Gattin, das sind psychologische Meisterstudien.

## *Ein realistischer Frauenroman.*

**Barbara.** Roman von Luisy Otto. Preis geb. Fr. 6.50.

Diese in Indien lebende Schweizerin ist eine Autorin, von der man noch viel hören wird. Wir lernen die Entwicklung des Kindes Bärbeli durch alle innern und äussern Nöte hindurch bis zur gereiften Frau und Mutter Barbara kennen, die die grösste aller Weisheiten gelernt hat: „Das Leben in allen seinen Formen zu lieben."

## *Eine fascinierende Gestaltung der heutigen Lebensatmosphäre.*

**Entfesselung.** Roman von Kurt Guggenheim. Preis geb. Fr. 6.80.

Der Roman spielt in Zürich, unsere Landschaft, unsere täglichen Erlebnisinhalte, Menschen der verschiedensten Milieus, die wir alle kennen, werden hier auf überraschende Art gesehen.

## *Ein Führer zur klaren ethischen Zielsetzung.*

**Wider den Ungeist,** eine ethische Orientierung von Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel. Preis geb. Fr. 6.60.

Dieses Werk des Basler Philosophen ist ein Ruf zur Besinnung. Nur eine grundsätzliche, ethische Neuorientierung kann uns den Weg aus dem Chaos weisen. Der Verfasser bietet kein bequemes Rezeptbuch über das, was wir tun oder lassen sollen. Er verlangt von seinen Lesern Mitarbeit. Aber, wer diese nicht scheut, findet in Häberlin einen Führer von unbestechlicher Klarheit.

## *Der schweizerische Busch.*

**Die merkwürdigen Abenteuer des Malers Pencil.** Ein Bildroman von Rodolphe Toepffer. Neu herausgegeben von Adolf Guggenbühl. Reizender Geschenkband Fr. 6.—.

Durch diese deutsche Ausgabe soll einer der einzigartigen Bildromane Rodolphe Toepffers der deutschsprechenden Leserschaft zugänglich gemacht werden. Man kennt bei uns gewöhnlich nur den Schriftsteller Toepffer und weiss nicht, dass er einer der unvergleichlichsten Karikaturisten war, ein Künstler, der Wilhelm Busch in vielen Beziehungen übertrifft. Jung und alt wird an diesem lustigen Bildroman seine helle Freude haben.

*Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können.*

**Schweizer Spiegel Verlag Zürich**

# Ernstli und die „halbe" Landesverteidigung

Zeichn. von Fred. Bieri

**Halb bin ich rot, halb joß-grau**
**Halb lieb ich Bern, halb Moskau — —**

## Taktik

Sigismund, der Sohn eines sehr hohen Regierungsbeamten, hat schon wieder ein miserables Zeugnis aus der Schule heimgebracht.

Sorgenvoll beschaut sich der Herr Papa die vorliegende Ruhmesliste seines Sprösslings.

Dann meint er bekümmert:

„We das mit dir so wyter geit, de wirds no derzue cho, dass i vor der Ostere dyni Lehrer uf der Strass zersch grüesse muess..."

Kinderwunsch

Ottis heissestes Verlangen ist die schöne goldene Uhr des Grosspapas. Auf sein Drängen hin erhält er denn auch die Versicherung, dass er die Uhr einmal bekommen werde, wenn der Grossvater gestorben sei.

Kurz darauf erkrankt der alte Mann ernstlich. Die Familie rechnet mit seinem Ableben. Aber er erholt sich, und Otti darf ihn besuchen.

Nach einem heftigen Blick zu der Uhr auf dem Nachttischchen sagt der Kleine:

„Grosspapa, gäll, wenn de ds nächst Mal chrank wirsch, de stirbsch aber de o —?!"

*

Uebersetzung

„Du Vatter, d'Aengländer säge ging „Yes", was heisst das eigetlech?"

„Dumme Kärl, „Prost" wird's dänk heisse!"

## Aus dem dritten Reich

**Miesmacher**

Minister Goebbels hat seine Eltern ins Konzentrationslager gesteckt, weil sie ihn so mies gemacht haben.

*

**Der Todestag**

Goering lässt sich wahrsagen und möchte seinen Todestag wissen. Schliesslich meint die Wahrsagerin zögernd: „Vielleicht fällt's auf Weihnachten, vielleicht auf Ostern oder Pfingsten — ein Festtag wird's auf alle Fälle sein!"

## Aus dem Bärengraben

**Konfirmandenunterricht.**

**Der Herr Pfarrer sagt:**

**„Jitz chunt de bald d'Zyt für nech, wo der d'Chinderschuch abzieht."**

**„I nid," schreit der vorlaute Max.**

**„Wieso nid —?"**

**„I ha mym Grossvatter syner anne..."**

*

**„Weisch, Miggu, ds Verbrönne wär scho rächt. Aber am Aend überchunnt me de dervo im Jensyts e Mordiodurst —"**

*

**„Tschuldigung, Herr Wirt, aber i finde-n-ir letschte Zyt i eune Suppe ging Haar. Isch das öppe-n-eues Firmazeiche —?"**

*

**„Wüsset der, Frou Hueber, we me eire grad gar nüt cha nachesäge, de wird das scho syner Gründ ha..."**

*

**„Du, Godi, was isch das eigetlech: Toleranz?"**

**„We sech e Sozi vomene Fröntler es Bier zahle laht."**

## Kindermund

Otti wird von seinem Onkel gefragt:

„Säg einisch, überchunsch de-n-o öppe Schleg?"

„Ja —"

„Vom Pappi?"

„Ja —"

„U vo der Mamma?"

„O —"

„Vom Chindermeitschi?"

„Ja —"

„Soso. U bi welem tuets de am meiste weh?"

Worauf der kleine Mann in heller Entrüstung meint:

„Bi mir dänk...!"

*

Spiritismus

„Fräulein Amalia, ich bitte Sie um Ihre Hand!"

„Sprechen Sie bitte mit dem Geiste meines verstorbenen Herrn Papas!"

*

Das Sprichwort

„Und wo heit dir eigetlech eues Dienstmeitschi vom Land?"

„Die Perle-n-isch wieder under d'Söi ggange."

Ein Schlaumeier

Schulpause.

Der Herr Lehrer patroulliert durch den Schulhof.

In einer Ecke gewahrt er den kleinen Otti.

Otti steht tief gebückt da.

Er hält sich den Bauch.

Und weint.

„Was heschde, Otti, dass de däwä plärisch?"

„Ouh, i ha so Buchweh, ouh, ouh!"

„Jä, so gang doch ufe-n-Abe, de besserets der de gwüss."

„Was, ufe-n-Abe? Jitz, i der Pouse — ??"

*

Das Medikament

Ein Arzt hat das Pech, in der Nacht dauernd aus dem Bett geschellt zu werden.

Als es wieder einmal recht arg hergeht und der geplagte Mann auf das Läuten hin fluchend zum Fenster rennt, schreit einer aus dem Dunkeln herauf:

„Herr Tokter, chömet bitte sofort zue mer hei. My Frou het e Muus gschlückt!"

Da brüllt der Medizinmann zurück:

„Säget ere, si söll e Chatz nacheschlücke!"

Schmettert das Fenster zu und kriecht wieder ins Bett.

## Das Béret

*Barettli heisst es nimmer,*
*Das war vor langer Zeit,*
*Doch liegt davon ein „Schimmer“*
*Heut über mancher Maid.*

*Vor kurzem deckt' es grade*
*Das Haar bis just zum Ohr,*
*Dann fand das Schräge Gnade*
*Und machte sehr Furor'.*

*Nun nahm die Mode heiter*
*Das Béret auf das Korn,*
*Das Mädel trägt es weiter*
*Mit einem — Schupf nach vorn.*

*Das nimmt zwar meist das Süsse*
*Beim holden Vis-a-vis,*
*Doch haben seine Grüsse*
*Dafür viel — Energie!*

*Das Béret heftig rühmen*
*Hört man den Jüngeling;*
*Beim Kuss, dem ungestümen,*
*Bewährt sich flott das Ding!*

*Der Papa, der's muss zahlen,*
*Nennt's sicher auch nicht fad;*
*Was machte einst für Qualen*
*Der Preis vom — Wagenrad!* Irisché

### Kindermund

Die Lehrerin macht dem kleinen Peter zu wiederholten Malen Vorwürfe, weil er stets so schmutzige Hände hat.

Gestern sagte sie:

„I cha das gar nid begryfe, Peter. Lue doch da der Hansli näbe dir, was dä für suberi Finger het!“

Worauf der Petermann, in vollem Ernst, antwortet:

„Jaja, dä cha lyecht suber sy, dä wäscht drum syner Häng o au Tag!“ Dr. M. Z.

## Im Zeitalter der Technik

**Richter: „Können Sie beweisen, dass Ihnen Ihre Frau untreu war?“**

**Ehegatte: „Freilich. Ich hab den Tonfilm gleich mitgebracht.“**

### Schon besorgt

Herr Bieri muss verreisen.

Am Bahnhof trifft er zu seinem Entsetzen auf den bekannten Schnorrer Moritz Oliventopf.

Schnell stürzt sich der letztere auf ihn.

„Gott der Gerechte, welch ein grausses Glück, dass ich Sie treffe, Herr Bieri. Können wir da nicht zusammenfahren?“

„Das habe ich schon allein besorgt, als ich Sie sah!“

# Seifenblasen...

Zeichnung v. Fred Bieri

**Oft hat ein trüber Fischer leider sich hagebuchig schon blamiert, wenn er, wie hier der Basler-Schneider, nur Seifenblasen fabriziert...!**

## Geographie stark!

**Nehme ich da gestern auf der Suche nach einem Landstrich einen ganz neuen Atlas in die Hand, erwische die Karte von Deutschland und staune! Steht da nämlich in einer Ecke der Karte:**

**DEUTSCHES (III.) REICH**
**westlicher Teil**
**Belgien, Niederlande und Schweiz**
**Masstab 1:4000000**

—

**Ja, ja, — es geht nichts über die heutigen Masstäbe...!** Fridericus

### Vom Regen in die Traufe

Witwer (zu seinem 12jährigen Sohn): „Weisst Du schon, Max, dass unsere Haushälterin heiraten wird?“

Max: „Au fein, dann werden wir den scheusslichen alten Drachen los! Wer nimmt sie denn?“

„Ich!!“

## Zum Schillerjubiläum

**„Alles hab ich ausgelesen in meiner Bibliothek. In Gottesnamen, jetzt bleibt mir halt bloss noch der Schiller übrig!“**

BERN
Bahnhof-Buffet
Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

# Der Segen der Chemie

Wie die Presse meldet, ist in Zürich (natürlich in Zürich. Der Setzer.) die aufsehenerregende Erfindung des künstlich dargestellten männlichen Sexualhormons gelungen. Sein jedermann leicht verständlicher Name lautet:

„3-epi-Oxy-ätio-allacholanon-(17)". Es sei klar, so lautet der Bericht weiter, daß dadurch „die seinerzeit soviel beachtete Verjüngungstheorie von Prof. Steinach vollständig in den Schatten gestellt" werde.

Zeichnung v. Fred Bieri

**„Ober, bitte sofort ein Liter 3-epi-Oxy-ätio-allacholanon-(17)!!"**

◎

### Nie wieder Musikkritik!

„Ums Himmelswillen, was ist denn passiert? Du steckst ja in lauter Verbänden!"

„Lieber Freund, das kam so: vorgestern war ein grosses Konzert und ich musste hin als Kritiker. Das Programm bestand aus lauter Stücken, die von hiesigen Impressionisten oder Expressionisten stammen. Nun — ich zerriss sie alle. Da haben mir gestern die Herren Komponisten einen Besuch abgestattet, alle zusammen, die Expressionisten und die Impressionisten, es gab eine bewegte Diskussion und nun bin ich meinerseits heute — Kompressionist!"

Pips

### Der zarte Wink

Ein berühmter Professor wird zu einem steinreichen Mann gebeten, dessen Frau schwer krank darniederliegt.

Der ängstliche Gatte serviert dem Arzt vor der Konsultation erst ein opulentes Frühstück mit ganz erstklassigen Weinen.

Nach acht Tagen ersucht er den Professor, nochmals vorbeizukommen.

Die Patientin ist unterdes beinahe genesen.

Nach der Untersuchung setzt der Mann dem Arzt ein Gläschen billigen Schaumweines vor.

Der Professor nippt daran.

Dann meint er:

„Wissen Sie, Herr Meyer, so gut geht es nun eigentlich Ihrer Frau denn doch noch nicht!"

◎

## Künstlerstolz

**„Seitdem ich atonale Musik schreibe, red ich mit mir nur noch per — Sie!"**

◎

### Examen

Professor: „Herr Kandidat, was würden Sie tun, wenn bei einer Explosion Menschen in die Luft fliegen?"

Kandidat: „Abwarten, bis sie wieder zur Erde zurückkommen."

Professor: „Gesetzt der Fall, ich gäbe Ihnen nun für Ihre Frechheit einen Tritt, welche Muskeln kämen dann in Funktion?"

Kandidat: „Die meiner rechten Hand!"

*

### Strafverschärfung

Gefängnisdirektor (zum Wärter): „Der Gefangene auf Zelle 108 erhält als Abstinenzler morgen zur Strafverschärfung eine Flasche Bier!"

## Tauschhandel

Herr Bumm hat eine Leibzeitung.

Die liest er jeden Tag im Café.

Mit Hochgenuss.

Gestern will er sie wieder vom Haken holen.

Aber sie ist weg.

Und siehe da:

Am Nachbartisch sitzt ein junger Mann, in der Hand die Leibzeitung des Herrn Bumm.

Mit Inbrunst liest er.

Liest er...

Herr Bumm sitzt als Argus daneben.

Keinen Blick lässt er von seinem Nachbarn.

Der liest...

Den politischen Teil.

Den wirtschaftlichen Teil.

Den lokalen Teil.

Das Feuilleton.

Den sportlichen Teil.

Die Radioprogramme.

Die Eheverkündungen.

Jetzt wird er fertig sein, denkt sich Herr Bumm, alles hat mal sein Ende, sogar eine Zeitung.

Aber weit gefehlt.

Der junge Mann gerät in die Inserate.

Mit Begeisterung verschlingt er die Heiratsofferten.

Herr Bumm ist erledigt.

Er hält's nimmer aus.

Also neigt er sich sachte vor und sagt zu seinem Nachbarn:

„He, Dir, we der öppe-n-e Frou suechet: my Tochter chöit der ha. Aber gäht mer derfür jitz ändlech my Zytig!"

Tätsch

◎

### Alt und Jung

„Ig ha aubes no bim Chiute eim der Gring verschlage. My Suhn macht jitz das uf der Mänsur."


**Hotel Schweizerhof Bern**
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français. Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

**Lugano** Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmen Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Res. Ruedi Blaser-Koch.

**CAFÉ DELLA CASA BERN**
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Gebr. Herrenmode
Der elegante Hut
Das feine Hemd
Die schike Krawatte
alles vom neuen Spezialgeschäft
Marktgasse 55

Gut bedient werden Sie im freundl. **Zigarrengeschäft**
Frau B. Steinbronn
Laupenstrasse 2, Bern

**+ Gratis +**
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Cass Dara, 430 Rive, Genf

**«Bonitas»**
Schuh-Feinsohlerei, Bern
Telephon 34824
Thunstr. 20, Lorrainestr. 19
*Postsendungen franko retour*
Damensohlen mit Absätzen Fr. 4.80
Herrensohlen mit Absätzen Fr. 6.80
genäht, ohne Aufschlag, feine Ausführung, erstklassiges Leder. Botendienst i. Stadtrayon.

**Für Herren! + Gummi +**
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

„Weber-Stumpen sind einzigartig!"

**Café Barcelona,** Aarbergergasse 19, **Bern**
*Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion* (einzig in Bern). Inh. J. Romagosa

**Darlehen**
prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch **Kleinkredit A.-G.,** Marktgasse 51II, **Bern.** Tel. 28.248.

# BLÜTENLESE

Aus dem „Tages-Anzeiger" (für Stadt und Kanton Zürich):

„Kein Geld suche ich, aber Liebes-Heirat durch gebildeten Herrn mit meinen ähnlichen Eigenschaften. Temperament, gebildete Frau, Ende 30er Jahre, gross, schlank, braun, symp., seriös, mit Beruf, bereift, Sprachen, Musik, gute Haus- und Geschäftsfrau. Nur ernstgemeinte Offerten unter..."

Bereift! — Ja, ja, die Herbstfröste...

* Fridericus

Aus einer zentralschweizerischen Zeitung:

Paulus-Kirche
Oeffentlicher Vortrag
Thema: Die evangelische Kirche im heutigen katholischen Oesterreich
Referent: Herr Pfarrer Jaquemar aus Wien
Man singt aus dem Kirchengesangbuch. Freier Einritt

Neuzeitliche Moden: offenbar besucht man jetzt die Kirche zu — Pferd...!

*

Die Depeschenagentur meldet:

ag. — Havas. — Gandhi hat seine Kampagne zugunsten der Hebung des wirtschaftlichen, hygienischen und moralischen Lebensniveaus des indischen Bauern eröffnet. Er wird in einer halben Million indischer Dörfer sprechen."

Wie wir hören, ist diese Meldung in Zürich von der Zensur beschlagnahmt worden, um die Ortsbevölkerung wegen unlauteren Wettbewerbes nicht aufzuregen.

*

Die „Neue Schweiz" veröffentlicht in Nr. 44 folgendes:

**„Was sagen unsere Leser dazu?**

Wir hatten bereits im Frühjahr Gelegenheit, uns mit einem Vortrag zu beschäftigen, der vom Basler Journalisten Dr. Büchi über die

Stellung der Industrie zur berufsständischen Ordnung gehalten wurde. Wir verglichen damals den Basler Redaktor, der behauptete, der St. Galler Entwurf zur berufsständischen Ordnung (der übrigens von überzeugten Anhängern einer Neuordnung der Wirtschaft durchaus nicht als Evangelium aufgefasst und selbst von seinem Verfasser lediglich als Diskussionsbasis bezeichnet wird) stelle eine Flucht aus der Krise und den von der Inlandsindustrie Hand in Hand mit Gewerbe und Bauern unternommenen Versuch dar, die Privilegierung der gesamten Inlandswirtschaft gegenüber der Exportindustrie zu erreichen, mit jenem unglücklichen Kaiser, der seinem Volke predigte, seine Zukunft liege auf dem Wasser und schweres Geld in den Bau einer Riesenflotte steckte, die den Traum einer Vorherrschaft auf den Weltmeeren so lange aufrecht erhielt, bis sie eines Tages von einer grösseren Flotte jämmerlich zusammengeschossen wurde."

Da fragen auch wir: „Was sagen die Leser der „Neuen Schweiz" dazu — —?!

*

Eine bernische Tageszeitung publiziert unter dem Titel „Berner Stadtrat" u. a. folgendes:

„Dr. Zeller (freis.) verwendet sich für die Bedürfnisanstalt auf dem Eigerplatz.

Dr. Friedli (freis.) wünscht Verlegung der Kehrichtabfuhr, wenn diese auf Feiertrage fällt, auf einen nächstfolgenden Tag, und postuliert die Tieferlegung der Kloakenanlage an der Dalmazi-Promenade.

A. Wenger (fr.) reklamiert wegen der Pissoiranlage im Finsterngässchen, deren Verlegung nötig und möglich wäre.

Münger (freis.) wünscht eine Bedürfnisanstalt bei der Autobushaltestelle in Bümpliz.

Stadtpräsident Lindt beantwortet die verschiedenen Wünsche. Pissoiranlagen gehören zur Baudirektion I, Abortanlagen dagegen zur Baudirektion II! Das Postulat Fr. Friedli rennt zum Teil offene Türen ein. Das Pissoir am Finsterngässchen kann des Marktes wegen nicht entfernt werden. Immerhin soll die Verlegung geprüft werden. Der Gemeinderat hat grundsätzlich beschlossen, Pissoirverlegungen nur auszuführen, wenn die betr. Leiste einen neuen Platz zur Verfügung stellen und die Verlegungskosten selber zahlen. Das Pissoir in Bümpliz wird beim Feuerwehrgebäude erstellt werden.

Eine übelriechende Diskussion! Hoffentlich haben die Herren Redner dabei sämtliche Fenster des Ratssaales offen stehen gehabt...

*

Die Solothurn-Zollikofen-Bern-Bahn gibt Supplementsbillets heraus, auf deren Rückseite u. a. folgendes zu lesen steht:

„Die gleichzeitige Verwendung ein und desselben Supplementsbillettes als Personenbillet und als Hundetransportausweis ist untersagt."

Will damit die Direktion der S.Z.B.B. etwa diskret andeuten, ihre verehrten Fahrgäste könnten sich als — Hunde ausgeben...?

Anlässlich der berühmt-berüchtigten „Steinbruch-Vorträge" las man im „Anzeiger für die Stadt Bern" u. a. folgende Rieseninserate:

**„Mann und Frau**
**im Kampfe um Glück, Liebe, Gesundheit und Aufstieg!**

Die naturgepflegte Frau: Aus Sexualität wird hohe Erotik, aus Unterleibselend Frauengesundheit!

Pressestimmen: Zuger Nachrichten vom 10. Oktober 1934: Der Vortrag im Löwen. (Mitget.) Gestern sprach im gutbesetzten Saale des Hotel Löwen in Zug Herr Steinbruch über die Einehe (?! Red. des „Bärenspiegels".) Speziell verdanken wir Frl. N. ihre vorzüglichen rhythmischen Uebungen, der Vortrag wurde dadurch ergänzt und vertieft. Heute Abend folgt, wie wir erfahren haben, ein Männer-Vortrag, und möchten wir jedem Mann empfehlen, diesen lebenswichtign Vortrag zu besuchen, speziell solchen Männern, denen vom physischen, wie vom psychischen Wesen der Frau das notwendigste Wissen abgeht."

Zwei Vortragsbesucherinnen."

Kommentar überflüssig...!

*

Aus einem zentralschweizerischen Blatt, anlässlich einer Heilswoche:

„Sonntag: Heilsame Besinnung.
Montag: Restlose Vergebung.
Dienstag: Göttliche Heilung.
Mittwoch: Volle Erlösung.
Donnerstag: Frohe Heilsgewissenheit.
Freitag: Wahre Lebensfreude.
Sonntag: Freudiges Zeugen.
Jedermann ist willkommen!"

Ein in der Tat reichhaltiges Programm, bei dem es allerdings fraglich ist, ob dabei wirklich überall „Jedermann willkommen" sein dürfte...

*

Aus dem „Anzeiger für die Stadt Bern":

„Friedenskirche in Bern
Sonntag den 18. November 1934
abends 8 Uhr
Abendmusik
veranstaltet vom
Friedenskirchenchor
Chöre und Instrumentalvorträge
von
ADAM GUMPELZHAIMER
1559—1625
RICHARD BARTMUSS
1859—1910

Natürlich in Bern! Also sooo langsam sind wir bei uns, dass einer erst nach mehr als dreihundert Jahren Totseins in der Friedenskirche einen Instrumentalvortrag loslassen kann...

# Der deutsche Kirchenstreit

Zeichnung von Chemp

**Matth. 23, 12: „. . . und wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden . . .“**

427 Tit. Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern

A.Z. Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstraße 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).